

"Für meinen Betrieb sind Herdenschutzhunde eine Lösung"

Für Arthur Kauer ist klar: "Herdenschutzhunde lösen nicht alle Probleme." Gleichwohl möchte der Schafzüchter aus dem Simmental die Hunde nicht mehr missen. Nicht zuletzt, weil er wieder ruhiger und tiefer schläft, seit er sie hat. "Für meinen Betrieb sind sie eine Lösung." Arthur Kauer hält auf seinem 7 ha großen Betrieb rund 70 Schafe (WAS), die er jeweils mit rund 500 weiteren Schafen auf der Kooperationsalp der Schafzuchtgenossenschaft Oberwil sömmer. Den Winter über arbeitet der gelernte Zimmermann 100 % auswärts, seit vielen Jahren im selben Betrieb. Arthur Kauer arbeitet mit Herdenschutzhunden der Rasse Montagne des Pyrénées, seit er Ende Sommersaison 2010 einen Wolfsriss hatte. Die zusätzliche Sicherheit, welche die Hunde bieten, muss vom Schafzüchter aufwändig erarbeitet werden. Die Schafe, die Kauer von rund 30 Eigentümern übernimmt, sind unterschiedlicher Rassen und knapp zur Hälfte Hunde gewöhnt. Letztere mit den Hunden vertraut zu machen und aus allen Tieren möglichst bald eine homogene Gruppe zu bilden, ist anfangs Saison das oberste Ziel von Kauer. Um es sicher zu erreichen, schultert er jeweils sein Zelt bevor er aufbricht mit den Tieren und verbringt die ersten Tage rund um die Uhr alleine mit ihnen. So kann er sich maximal auf sie konzentrieren. "Die Schafe möglichst nahe zusammen führen zu können auf der Alp ist der entscheidende Faktor", sagt er. Fördern tut er dies den Sommer über durch ständige Behirtung kombiniert mit Umtriebsweide.

Geringe Akzeptanz

Mit jedem Sommer gewinnt Arthur Kauer an Sicherheit im Umgang mit den Tieren. Und an positiven Erfahrungen. Doch der Anfang ist in verschiedener Sicht nicht einfach gewesen. "Es fehlte schlicht die Akzeptanz", stellt Arthur Kauer fest. Der soziale Druck sei zum Teil immens gewesen. Ausgeübt wurde dieser einerseits von Seiten Schafzüchterkollegen, andererseits von der Öffentlichkeit. So hat unter anderem zu Problemen geführt, dass Arthur Kauer die Hunde relativ frei hält auf seinem Betrieb. Das gehöre zu einer umfassenden Sozialisierung einfach dazu, sagt er.



Arthur Kauer züchtet Herdenschutzhunde der Rasse Montagne des Pyrénées.

Die Hunde müssen nebst dem Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu ihrem Halter auch an den Umgang mit fremden Personen gewöhnt werden.

Arthur Kauer nimmt sich wenn immer möglich Zeit, um mit den Passanten zu reden und Verständnis zu schaffen. "Der Dialog muss gepflegt werden, solange sich politisch nichts ändert", sagt er. Aufgrund seiner Lage sieht er sich rund um seinen Heimbetrieb häufig mit Leuten konfrontiert, die sich der Grossraubtierproblematik wenig bis gar nicht bewusst sind und entsprechend wenig Verständnis hätten für die sich frei bewegenden Hunde. Die Alp hingegen weist durch ihre Lage einen unschätzbaren Vorteil auf: Es gibt keine Wanderwege, die mitten durch das Weidegebiet führen.

Zeitaufwändig

Dass er heute auch Herdenschutzhunde züchte, sei ursprünglich nicht Absicht gewesen, sagt Arthur Kauer schmunzelnd. Das habe er seinem ersten, hochbewerteten und deshalb unkastrierten Schutzhund Eskor zu verdanken. Aufgrund der hervorragenden Abstammung wurden die Nachkommen Eskors auf ihre Eig-

nung zur Aufzucht geprüft. Die Resultate waren erfreulich und obwohl damals noch nicht als Züchter anerkannt, durfte Arthur Kauer nach intensiven Abklärung drei Welpen zur Eigenremontierung behalten. Durch die Haltung der Hunde im Rudel ist diese noch anspruchsvoller geworden. Und der Zeitaufwand nicht weniger. Mit jedem Hund muss ein Praxiskurs absolviert werden, bevor mit ihm gearbeitet werden kann, später stehen Eignungstests an und auch Kauer bildet sich selber regelmässig weiter. Für solches müsse er sich nebst der täglichen Arbeit mit den Hunden die Zeit manchmal schon etwas stehlen, sagt er. Das könne nur machen, wer wirklich gerne Hunde habe. Bei ihm ist das unbestritten gegeben. Und dass es derzeit zu wenig ausgebildete Hunde gibt, motiviert ihn zusätzlich.

Bis ein Hund ausgebildet und wirklich einsatzbereit ist, dauert es ungefähr zwei Jahre. Ist einer von Arthur Kauers Hunden soweit, begleitet er diesen zu seinem zukünftigen Besitzer und ist bei der Integration in dessen Herde dabei. Eine anspruchsvolle Aufgabe und bisweilen sehr emotional. Arthur Kauer erinnert sich an eine Begebenheit, in welcher der Hund zu einer Herde kam, die einen Wolfsangriff überlebt hatten. Obwohl man der besonderen Umständen Rechnung getragen und den Hund äusserst behutsam an die Herde herangeführt hatte, kam es zu einer Stresssituation, die einem Schaf das Leben kostete. (zi)

